Der Schafscheid in Riffenmatt

Autor(en): **Senn, Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **10 (1934)**

Heft 36

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-754844

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schafherde unterwegs von einer Alp im Gantrisgebiet nach Riffenmatt. Es ist eine kleine Herde. Große Schafherden in den Schweizer Alpen sind selten geworden. Noch vor 20 Jahren gab es Herden bis 300 Stück, die nach der Sömmerung zum Schafscheid nach Riffenmatt kamen.

«'s isch nümme wie früecher, viel z'viel Automobil und immer weniger Schaf», sagt dieses Riffenmatter Fraueli.

Blick auf Riffenmatt und den Markt am Tage des Schafscheids. Die stille, winzige Bergsiedlung, die kaum zehn Häuser zählt, ist für zwei Tage die reinste Zeltstadt geworden. Treffpunkt der Hirten, Händler, Metzger, Marktgänger – vom «billigen Jakob» bis zum Großviehhändler.

Der Schafscheid in Riffenmatt

VON EMIL BÄLMER • AUFNAHMEN VON PAUL SENN

Bild links: In Riffenmatt angekommen, werden die Schafe in Umzäunungen getrieben und hier von ihren Besitzern ausgesucht und in Empfang genommen.

Rechts: Erst zwei Tage ist das Lämmchen alt. Den zehn Stunden langen Weg von der Alphütte nach Riffenmatt hat es auf den Schultern seines Hirten zurückgelegt.

Am ersten Donnerstag im September findet der Schafscheid in Riffenmatt, einem kleinen Dorfe am Fuß der Pfeife oder der Egg, statt. Es ist ein uralter, urwüchsiger Brauch, fest mit dem Volk und dem Guggisbergerland verwachsen. An diesem Tage kommen die Schafe von sämtlichen Alpen des Gantrisgebiets hinab ins Tal, geführt von den Hirten und den Schäferhunden. Früher waren es fünf- und sechstausend — heute sind es bedeutend weniger. Aber noch immer ist es ein unvergeßlicher Anblick, wenn die ungeheuren Schafherden den Berg hinabkommen, wenn die Morgensonne auf die wolligen Leiber scheint und flimmert und wenn es auf- und niederwallt — wie ein großes, wolliges Meer! — — Auf dem sogenannten Riffenmatthof, einer schönen Wiese, im Schatten von zwei wundervollen alten Lindenbäumen, werden die Schafe in die verschiedenen eingezäunten Abteilungen (Färsche) geführt. Jeder Hirte hat für seine Schafe einen eigenen Färsch. Hier werden die Schafe nun ausgeschieden, d. h. ihren Eigentümern zurückgegeben. Das ist manchmal eine ganz kitzlige Sache. Wohl erhält jedes Tier, wenn es im Frühling dem Aelpler übergeben wird, ein Brittli (hölzernes Brettchen) an den Hals, mit den eingebrannten Buchstaben des Eigentümers; dazu noch ein besonderes Zeichen ins Ohr. Aber das nützt zuweilen alles nichts: das Brittli kann verloren gehen und das Ohrzeichen kann verwachsen. — Und wenn ein Schäflein an einem steilen Grat abstürzt? — Dann muß es der Hirt suchen und dem Besitzer am Schafscheid das Brittli und das linke Ohr bringen als Beweis. Voller Ungeduld stauen sich deshalb die Bauern und Bäuerlein vor den Färchtoren und suchen ihre Tiere. Gleichzeitig erscheinen aber auch die Metzger und Viehhändler von weit und breit, denn mit dem Schafscheid wird auch ein Markt verbunden.

Der erste Donnerstag im Herbstmonat ist der höchste Tag für das Guggisberg. Da lauft das letzte Bein hinauf nach Riffenmatt. Und wer keine Schafe zu holen hat, der geht hinauf, um zu kaufen, um jemand zu treffen, um wieder einmal lustig zu sein! «All Lüt, wo Chinn het, nähme se mit — u wär e kener het, dä tuet ere no entlehne für dä Tag!» So sagt mit Recht der Volksmund. Zwei Tage dauert gewöhnlich das Fest, und die zwei Gasthäuser in Riffenmatt haben wochenlang vorher alles «gchannet» (vorbereitet). — Kopf an Kopf sitzen da die Leute an langen Tischen und essen und trinken. Manch schönes Frauen- und Meitschigsicht sieht man da in den Reihen, und hier und dort leuchtet ein schönes weißes Hemd aus einem dunkelseidenen Kittelbrüstchen hervor. «Geißepüürlen» vom Rüschegg, Hinderegger-Hirte, Senne vom Gantrischt, Chiejer us em Guggisbärg, Pure vom Land ufe, vo Chinize, vom Seftigamt, vo Mechilbe u no vo wyter, alles dorfet u hocket da binenand. U ds ganze git es wunderschöns Bild vom Bärner Purevolchi! So vil gunni Chraft u Freud u wärdige Gesicht chunnt da zsäme, es isch e Pracht!

Auch für die Riffenmatter Buben ist der Schafscheidtag das große Ereignis des Jahres.

Wenn die materiellen Angelegenheiten zwischen Bauern und Hirten geregelt sind, das heißt wenn der Aelpler vom Schafbesitzer für die Sömmerung der Tiere entlohnt ist, findet unter den Hirten selbst eine Konkurrenz im Peitschenknallen statt. Mit langen Hirtenpeitschen wird da drauflos geknallt wie im Trommelfeuer. Aber auf den Knall allein kommt es nicht an. Gleichmäßiger Takt, eleganter Schwung und manche andere «Fürzli» werden bei Ermittlung des Siegers in Rechnung gezogen.